



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 4. Kleineres Schnitzwerk, vornehmlich Portrait-Medaillons

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

sechszehnten Jahrhunderts gegossene Taufbecken des Münsters zu Emmerich (eine Schale auf drei Sirenen, die Figuren des Deckels moderner) sehr gerühmt.¹

§. 4. Kleineres Schnitzwerk, vornehmlich Portrait-Medaillons.

An kleinem Schnitzwerk in Holz, Speckstein und feinem Marmor wurde im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts in Deutschland mancherlei Anmuthiges gearbeitet;² in den Kunstsammlungen finden sich nicht selten Stücke dieser Art, die theils durch die Zierlichkeit der Technik, theils durch die geistvolle Auffassung anziehend sind. In Nürnberg waren in dieser Kunstgattung besonders ausgezeichnet: Ludwig Krug (gest. 1535), Peter Flötner (gest. 1546), Johann Teschler (gest. 1546), u. a. m. Von den beiden erstgenannten bewahrt die Berliner Kunstammer ein paar saubre Arbeiten. Auch Maler lieferten Manches der Art, namentlich Albrecht Dürer; doch wird dem Letzteren Unzähliges von solchen Werken mit grossem Unrecht zugeschrieben. Als sichere Schnitzwerke von Dürers Hand dürften für jetzt nur anzuführen sein: ein in Speckstein geschnittes Hautrelief mit der Geburt Johannis, in der Kupferstichsammlung des britischen Museums zu London (1510); ein diesem ähnliches Werk mit der Predigt Johannis, in der Sammlung zu Braunschweig; zwei Holztäfelchen mit Madonnen, bei H. Boisserée in München (das eine vom Jahr 1513, das andere von 1516, dies jedoch eine Wiederholung der Dürer'schen, in Kupfer gestochenen Madonna von demselben Jahre!) und das kleine Relief einer nackten Frau, davon ein Gypsabguss in der Berliner Kunstammer. In der Sammlung von Gotha, im Vorzimmer des Naturalienkabinetts, finden sich zwei kleine in Holz geschnittene Statuen, Adam und Eva, die mit der grössten Feinheit und Zartheit, durchaus frei von aller Manier, im edelsten Dürer'schen Geiste ausgeführt sind und die als eins der trefflichsten Beispiele dieser Kunstgattung gelten dürfen.³

Vorzüglich bedeutend zeigt sich die Schnitzkunst des kleinen Maassstabes in der Fertigung von Bildniss-Medaillons, die in der Regel in Speckstein oder Holz geschnitten, häufig auch geformt und in Metall abgegossen wurden. Es liegt in der Natur der Sache, dass sich von solchen Metallabgüssen, da sie mehrfach gefertigt wurden, eine ungleich grössere Anzahl erhalten hat, als von den Originalen; von eigentlichen Originalwerken besitzt die k. Kunst-

¹ Kinkel, im Kunstbl. 1846, No. 39.

² Vergl. meine Beschreibung der in der kön. Kunstammer zu Berlin vorh. Kunstsammlung, S. 65—116.

³ Ich meine die beiden Figuren, welche von Rathgeber (Beschreibung der herzogl. Gemälde-Gallerie zu Gotha, S. 119, unten) äusserst geringschätzig beurtheilt werden. Das angebliche Dürer'sche Relief des Sündenfalles, in derselben Sammlung, welches Rathgeber (S. 116, ff.) höchlichst rühmt, ist dagegen eine Arbeit von sehr untergeordnetem Kunstwerth.

kammer zu Berlin eine namhafte Anzahl äusserst werthvoller Arbeiten. In der That entfaltet sich in diesen kleinen Werken, indem sie von der einfachen Naturanschauung ausgehen, nicht selten eine so hohe Schönheit, ein so reiner und geläuterter Styl, dass sie wiederum zu den edelsten Erzeugnissen der gesammten deutschen Kunst gerechnet werden müssen, und dass sie den italienischen Portraitmedaillen der besten Zeit als durchaus ebenbürtig zur Seite stehen. Vorzüglich unterscheiden wir in diesen Arbeiten zwei Hauptschulen, die von Nürnberg und die von Augsburg. Jene, deren Originale zumeist aus Speckstein geschnitzt sind, lassen, mehr oder weniger deutlich, das nürnbergische Bestreben nach einer gewissen entschiedenen Stylistik erkennen. Einige wenige Arbeiten der Nürnberger Schule aus der früheren Zeit des sechszehnten Jahrhunderts sind von Albrecht Dürer gefertigt; sie zeichnen sich durch eine geistreiche Leichtigkeit der Behandlung aus. Andre schreibt man mehreren seiner Schüler zu. Für die vorzüglichsten Werke jedoch, die dem zweiten Viertel des Jahrhunderts angehören, und die mit jenem Bestreben eine ungemein feine Durchbildung verbinden, fehlen die Namen der Meister; wir werden dieselben unter den oben angeführten Künstlern und anderweitigen Zeitgenossen zu suchen haben. Die augsburgischen Medaillons, deren Originale vorherrschend aus Holz geschnitzt sind, zeigen grösstentheils eine naivere, aber mit der höchsten Zartheit und Anmuth durchgeführte Beobachtung des Lebens; die vorzüglichsten dieser Art darf man nicht ohne Grund dem Hans Schwartz von Augsburg zuschreiben, der gerade in solchen Arbeiten vor allen Zeitgenossen gerühmt wird. Einige wenige augsburgische Arbeiten zeigen dagegen, abweichend, eine eigenthümlich breite und nicht ganz günstig durchgeführte Stylistik, die man wohl durch den Einfluss italienisch-antikesirender Kunst erklären darf. — Andere treffliche Portraitmedaillen, wiederum von abweichender Eigenthümlichkeit, gehören Niederdeutschland an. Als ein Paar namhafte Meister dieser Gegend sind Hieronymus Magdeburger und vornehmlich der Goldschmied Heinrich Reitz von Leipzig anzuführen. Die Arbeiten des letzteren sind insgemein von sehr brillanter Erscheinung. Sein berühmter grosser, sog. Moritzthaler (1544, mit der Dreifaltigkeit auf der Vorderseite und dem athanasischen Glaubensbekenntniss auf der Rückseite) hat jedoch schon ein etwas manieristisches Gepräge, das etwa zwischen Cranachischer Darstellungsweise und italienischen Elementen in der Mitte steht. H. Reitz fertigte u. a. auch eine Medaille mit dem Bildniss des Kardinals Albrecht von Brandenburg; wenn ihm zugleich (und nicht etwa einem Künstler der Vischer'schen Schule) das grosse, zwischen die Jahre 1518 und 1545 fallende Prachtsiegel dieses Kardinals zuzuschreiben sein sollte, so würde er allerdings den Meistern ersten Ranges gleich stehen.¹

¹ Vgl. meine Beschreibung der k. Kunstk. zu Berlin, S. 113.

Von Goldschmiedarbeiten dieser Zeit erwähnen wir nur das kurfürstliche Schwert im Domschatze zu Köln (zwischen 1515 und 1547), dessen Griff und Scheide, letztere mit durchbrochenem Laubgeflecht auf rothsamtnem Grunde, ein Meisterwerk stylgemässer Behandlung sind. (Zahlreiche geringere Werke ebenda.) — Monstranzen und Reliquiarien des vorhergehenden Jahrhunderts zeigen meist dieselbe brillant architektonische Ausbildung wie in der Zeit des germanischen Styles; das Figürliche ist meist minder bedeutend. Hie und da sind Silbneriellen dabei angewandt.

Ueber die Sculptur anderer Länder im fünfzehnten Jahrhundert liegen zwar mancherlei zerstreute Nachrichten und Abbildungen vor,¹ doch aber nicht in genügendem Maasse, um daraus ein Bild des Entwicklungsganges dieser Kunst entnehmen zu können. Nur so viel lässt sich ersehen, dass überall die realistische Auffassungsweise, hie und da in sehr kenntlicher flandrischer Färbung, allmählig die Plastik durchdringt. So deutet in den ganz besonders prachtvollen spanischen Arbeiten Einzelnes, z. B. im Kostüm, auf flandrischen Einfluss ganz unverkennbar hin. Einen besondern Anlass zur Entfaltung einer reichen Plastik gaben die zuweilen riesenhaften Altaraufsätze, welche in einer Menge von Abtheilungen, die zusammen ein Mittelfeld und zwei oder mehrere Seitenfelder bilden, Freisculpturen, Reliefs oder Malereien unter prachtvollen geschnitzten Baldachinen enthalten. Ein solcher z. B. über dem Hochaltar des Domes von Toledo. In derselben Kirche befindet sich auch eine grosse Anzahl alter Grabmäler, meist in Gestalt eines Sarkophages mit liegender Statue, an den Seiten Reliefs oder Statuetten unter Baldachinen, an den Ecken knieende Figuren, u. dgl. So die Denkmale des Alvaro de Luna und seiner Gemahlin, 1491 von Blas Ortiz gefertigt; im Styl, wie es scheint, nicht bedeutend. Ein Prachtstück ersten Ranges, welches selbst die burgundischen Fürstengräber zu Dijon und Brügge wenigstens an Luxus übertrifft, ist das schon oben erwähnte Grab Johans II in der Karthause von Miraflores, gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts von Gil Siloe gefertigt. Hier scheint auch das Figürliche bedeutend, die Königsstatue sehr würdig. Nackte Genien an den Ecken, u. dgl. m., erinnern bereits an einen, wenn auch nur mittelbaren antiken Einfluss. Von demselben Meister befindet sich ebendasselbst das Monument des Infanten Alonso; eine knieende Porträtstatue in einer überaus prachtvollen Nische.²

¹ Aus Frankreich Manches bei *Dusommerard, les arts au moyen-âge*, a. v. O.

² Die *España artistica etc.* von *Villa-Amil* und *Escosura*, im plastischen Detail ganz besonders flüchtig, ist hier unsere einzige Quelle.